

den Stämmen sehr alter Eichen 1200 Jahresringe nachgewiesen worden sind. Die Lebensenergie der Gewächse durchaus von äusseren Einflüssen abhängig machen wollen, heisst den Entwicklungsunterschied übersehen, der zwischen dem anorganischen und organischen Reiche herrscht. Wenn der Gegner der beschränkten Lebensdauer der Pflanzen keinen Unterschied zwischen der geschlechtlichen und ungeschlechtlichen Fortpflanzung macht, so kann er auch nicht von der individuellen Lebensdauer der Gewächse überhaupt sprechen, denn er verliert den Boden für jeden sicheren Anhalt. Den Beweis für die Unbeschränktheit der Lebensdauer der Corinthen, die, da sie keine Samen reifen, seit ihrer zufälligen Entstehung nur in ungeschlechtlicher Weise vermehrt werden konnten, kann ich unmöglich als gültig anerkennen. Warum soll eine Weinsorte, mit der Eigenschaft ausgerüstet, Jahrtausende zu existiren, nicht schon zu Plinius Zeiten vorhanden gewesen sein können? Sie wird aber aussterben, sobald sie ihr Existenzalter erreicht haben wird. Liegt ein Wunder darin, wenn die aus Portugal stammende, vom Grossherzog Cosmo III. nach Toscana verpflanzte *Pero cento doppie* gegenwärtig eine Existenzdauer von 250 Jahren nachweist? während Birnsorten bekannt sind, deren Existenzalter über 600 Jahre hinausreicht. Es ist ein ziemlich augenfälliger Widerspruch der Argumentation, erst über Knight's Bemühungen zu eifern, dass er Analogien zwischen dem Thiere und der Pflanze nachzuweisen versuchte, und dann selbst so weit zu gehen, Lungen- und Asthmabeschwerden des Menschen mit dem Marasmus der Gewächse vergleichen und mit gleichen Mitteln heilen zu wollen.

Fr. Klotzsch.

Vermischtes.

Chermes coccineus und viridis, die rothe und grüne Fichten-Rinden-Laas. Diese Insekten können, sobald sie in Masse vorkommen, ganze Pflanzungen von Fichten (*Abies excelsa*) verheeren — Ratzeburg beschreibt zwei Arten von Fichten-Rinden-Läusen, *Chermes coccineus* und *viridis*. Beide setzten ihre Brut an Fichten, und zwar an junge Triebe, wo sie Ananas ähnliche Gallen, hervorrufen. — Die Larven leben von dem Saft, der den jungen Trieb er-

nähren und ausbilden soll. Letzterer kann nun, sobald er angestochen ist, sich nicht gehörig entwickeln, verkrüppelt und geht auch in der Regel ein. Ist ein junger Fichten-Stamm mit solchen Gallen überladen, so verkümmert derselbe, wenn man nichts dafür thut. Die Gallen von *Chermes coccineus* haben die Schuppen lilla und grün carrirt, von *Chermes viridis* hingegen schön grün, mit rothen sammetartigen Auswüchsen und Rändern. *Chermes coccineus* kriecht im Juni, *Chermes viridis* im August aus. — Man muss die Gallen recht zeitig abschneiden und verbrennen. Das Weibchen, welches in weisser Wolle eingehüllt am Fichtenstamme überwintert, ist im ersten Frühjahre durch Klopfen und Rütteln desselben zu entfernen, wo möglich auf ausgebreiteten Tüchern zu sammeln und dann zu vertilgen. Auch suche man die Pflanzung zu kräftigen, denn an üppigen Stämmen habe ich immer nur wenige, fast gar keine dieser Insecten gefunden. — Ausführliche Belehrung über schädliche und nützliche Forst- und Garten-Insecten findet man in dem zwar etwas theuren, aber sehr schönen und für den Forstmann und Fortbesitzer fast unentbehrlichen Werke über Forst-Insecten von Ratzeburg. Auch hat P. Fr. Bouché d. A. die Garten-Insecten systematisch geordnet und aufgezählt, auch die Vertilgungsweise angegeben und beschrieben. Aber dennoch kümmern sich die wenigsten Gärtner um das Studium der Garten-Insecten. Diejenigen namentlich, welche Garten- und Parkanlagen verwalten, sollten sich aber stets bemühen, jedes schädliche und nützliche Garten-Insect kennen zu lernen, das letztere zu hegen und zu schonen, das erstere hingegen zu vertilgen wissen. — Und man würde nicht so häufig in den Gärten kahl gefressene Bäume, wie namentlich es bei *Viburnum Opulus roseum* oft durch die Larven von *Chrysomela Viburni* der Fall ist. Leider habe ich seit Jahren Gelegenheit gehabt, selbst in berühmten und grossen Gärten dergleichen Verwüstungen zu sehen. — (Gadau in der Berliner allgemeinen Gartenzeitung.)

Die Schädlichkeit des Kochsalzes für die Vegetation. — sobald es derselben über einen gewissen, sehr geringen Grad hinaus zugeführt wird, — zeigt sich eben jetzt noch an einem, vor dem Badehause des Hrn. Rohns stehenden Wallnussbaume: da zehn Schritte vom Stamme entfernt aufwärts auf dem etwas geneigten Terrain seit zwei Jahren öfters Fässer Salzsoole zu Salzbädern abgezapft werden und diess nicht mit Vermeidung des Beizutröpfelns und Verschüttens der Soole geschieht. Sonst der schönste und üppigste Baum in der Reihe mehrerer mannsdicker Stämme hat er schon vorigen Sommer, gerade seitdem so nahe bei ihm Soole abgezapft wird, gekränkt und jetzt bereits mit seinen sehr spärlichen, vergilbten Blättern ein dem Verscheiden nahes, klägliches Ansehen bekommen, während ein gleich grosser anderer, zunächst der Entleerungsstelle der Salzfüsser gestandener, Wallnussbaum — genau der stärkeren Einwirkung entsprechend — schon im vorigen Jahre dadurch getödtet und ausgerodet wurde. Noch auffallender ist ein anderer, von Herrn Rohns selbst beobachteter, mir mitgetheilter Fall: dass nämlich zunächst seiner Saline abständige Soole früherhin in einen nahen Wassergraben gelassen, hier von der

hineinreichenden, umspülten Wurzel eines Weidenbaums aufgesogen, das Salz bei trockenem Wetter aus dessen Laube ausgeschieden und dieses davon eines Morgens ganz weiss überzogen, wie bereift oder überzuckert aussehend, der Baum aber bald darauf ganz abgestorben war, was von einer zählebigen Weide viel sagen will. Es möchte daher wohl zu beachten sein, dass die Beseitigung der Bade- und Schlammsoole, sowie sonstige schädliche Ausgüsse, Stoffe und Abfälle von Badeanstalten und Salinen, sowie von Tuch- und andern Fabriken auf benachbarte Baum-, Strauch-, Feld-, Wiesen- und Garten-Culturen, sowie den zahmen und wilden Fischereien nicht nachtheilig oder gar verderblich würden! —

Göttingen, 23. Juli 1857.

Aug. Fr. Schlotthauber.

Neue Bücher.

Aroideae. Auctore Henrico Schott. Fasc. I—VI. Vindobonae. Typis Caroli Gerold et filii 1853—1857. Imperial folio mit 27 Seiten Text und 60 sauber lithographirten Tafeln. Preis 60 Gulden Conv. M.

Es ist für den Referenten eine höchst erfreuliche Aufgabe über ein Werk berichten zu können, in welchem sich der Fortschritt der Wissenschaft, wie der der Kunst in allen einzelnen Parthieen so treulich abspiegelt, als es hier der Fall ist. Es ist ein grosser Gewinn für die Wissenschaft, Arbeiten ins Leben treten zu sehen, die für alle Zeiten einen bleibenden Werth behalten. Es ist aber auch zugleich eine höchst erfreuliche Erscheinung, wenn man sieht, dass Männer wie Schott, die zu den vorzüglichsten in der systematischen Botanik zählen, rein aus Liebe für die Wissenschaft, ohne alle Nebenabsichten, weder Zeit noch Geldopfer scheuen, um das, was ihr Forschergeist als wahr erkannt, der Öffentlichkeit in einer Form zu übergeben bemüht sind, die ansprechen muss. Es ist daher zu wünschen, dass Persönlichkeiten und öffentliche wissenschaftliche Institute, welche botanische Bibliotheken unterhalten und die Mittel nicht zu scheuen brauchen, sich ein solches Werk, das mit diesen 6 Heften den ersten Band abschliesst, anschaffen, damit dem Herrn Verfasser für seine ungeheuren Opfer an Zeit und Geld mindestens einiger Ersatz werde. Die ersten 6 Tafeln werden von der Gattung *Spathiphyllum* eingenommen, aus welcher im Texte 9 Arten diagnosirt werden. Diese

sind: 1) *Spathiphyllum cannaefolium* Schott, (*Pothos cannaefolia* Dryander, *Pothos odorata* Anderson, *Pothos leucophaeus* Poeppig, *Leucochlamys callacea* Herb. Poeppigii, *Spathiphyllum candicans* Poeppig et Endl. *Massowia cannaefolia* C. Koch) aus Nord-Brasilien. 2) *Sp. Gardneri* Schott aus Brasilien. 3) *Sp. Humboldtii* Schott, (*Pothos cannaeformis* H. B. Kth., *Monstera cannaefolia* Kth. nec Schott) aus Surinam. 4) *Sp. lancaefolium* Schott, (*Dracontium lancaefolium* Jcq.) aus Caracas. 5) *Sp. Friedrichsthalii* Schott. aus Guatemala. 6) *Sp. heliconiaefolium* Schott. 7) *Sp. Liebmanni* Schott, (*Hydrostachyon cochlearispathum* Liebm.) aus Mexico. 8) *Sp. longirostre* Schott (*Hydrostachyon longirostre* Liebm.) aus Mexico und 9) *Sp. brevirostre* Schott, (*Hydrostachyon brevirostre* Liebm.) aus Mexico. Abgebildet hiervon sind die 6 zuerst aufgeführten Arten. Eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Analyse für die Feststellung und Erkenntniss des Gattungsscharakters befindet sich auf der sechsten Tafel. Die zweite im Texte behandelte Gattung ist *Urospatha* Schott, von der folgende 6 Arten diagnosirt sind: 1) *U. Friedrichsthaliana* Schott aus San Juan de Nicaragua. 2) *U. affinis* Schott, (*Spathiphyllum an caudatum* Poeppig) aus Nord-Brasilien. 3) *U. caudata* Schott, (*Spathiphyllum caudatum* Poeppig et Endl.) aus Brasilien. 4) *U. sagittaeifolia* Schott, (*Pothos sagittaeifolia* Rudge) aus Guiana. 5) *U. Meyeri* Schott, (*Dracontium sagittaeifolium* Meyer) vom Essequibo und 6) *U. Poeppigiana* Schott, (*Spathiphyllum sagittaeifolium* Poeppig) aus Nord-Brasilien. Die ersten drei Arten und die zuletzt aufgeführte Art sind auf Tafel 7—10 bildlich dargestellt. Tafel 11 enthält eine schöne Darstellung mit äusserst gelungener Analyse von *Ambrosinia Bassii* Murr., in Sicilien, Sardinien und im Norden von Afrika einheimisch. *Cryptocoryne* Fischer ist die vierte Gattung, von ihr werden 5 Arten diagnosirt: 1) *Cr. ciliata* Blume aus Bengalen und Java. 2) *Cr. Hügelii* Schott aus Ostindien. 3) *Cr. spiralis* Fischer aus Ostindien. 4) *Cr. retrospiralis* R. Wight aus Ostindien und 5) *Cr. unilocularis* ebenfalls aus Ostindien. Auf den Tafeln 12 und 13 sind no. 2 und 3 sehr gut abgebildet und mit ausgezeichneter Analyse versehen. (In no. 14 d. J. p. 219—223 der *Bonplandia* wird diese

Gattung von demselben Herrn Verfasser mit 9 neuen Arten bereichert.) *Lagenandra* Dalzell ist die 5te Gattung, welche abgehandelt wird, ohne abgebildet zu sein. Sie umfasst nur eine Art: *L. toxicaria* Dalzell aus Ostindien. *Stylochiton* Leprieur ist die 6te Gattung. Sie umfasst 2 Arten: 1) *St. Natalense* Schott aus Port Natal und *St. hypogaeum* Lepr. aus Senegambien. Erstere ist auf Tafel 14 vortrefflich dargestellt. Die 7te Gattung, welche aufgeklärt wird, ist *Typhonium* Schott. Sie zerfällt in 4 Untergattungen und umfasst 11 Arten: 1) *T. Brownii* Schott aus Neu-Holland. 2) *T. trilobatum* Schott, (*Arum trilobatum* L. *A. orixense* Roxb.) aus Ostindien. 3) *T. Roxburghii* Schott, (*Typhonium trilobatum* Wight) aus Ostindien. 4) *T. divaricatum* Blume von den Inseln Timor und Java. 5) *T. gracile* Wight aus Ostindien. 6) *T. cuspidatum* Blume von den Inseln Timor und Java. 7) *T. flagelliforme* Wight aus Ostindien. 8) *T. Hügelianum* Schott aus dem Himalaya. 9) *T. diversifolium* Wallich aus dem Nepal. 10) *T. minutum* Schott aus Ostindien. 11) *T. Cochinchinense* Blume aus Cochinchina. Die 4 zuerst genannten Arten und no. 8 und 9 sind auf den Tafeln 15—20 meisterhaft abgebildet. *Theriophonum* Blume ist die 8te Gattung. Sie wird durch zwei Arten repräsentirt: 1) *Th. crenatum* Blume und 2) *Th. Dalzellii* Schott, beide aus Ostindien. Erstere Art ist auf Tafel 21 sehr lehrreich dargestellt. *Eminium* Blume behandelt die 9te Gattung. Von ihr werden 5 Arten charakterisirt: 1) *Em. heterophyllum* Bl. aus Mesopotamien. 2) *Em. spiculatum* Bl. aus Syrien und Persien. 3) *Em. Rauwolfii* Bl. aus Aleppo. 4) *Em. Ledebourii* Schott aus dem Ural und 5) *Em. Karsoami* Kunth aus Aleppo. Bildlich und klar von diesen Arten ist *Em. Ledebourii* Schott auf Tafel 22 dargestellt. Die zehnte Gattung (*Dracunculus* Schott), welche abgehandelt wird, zerfällt in 2 Arten: 1) *D. vulgaris* Schott aus der mediterranen Region und 2) *D. Canariensis* Kunth von den canarischen Inseln. Beide Arten sind in allen Entwicklungsstufen ihrer Organe aufgestellt. Erstere nimmt die Tafeln 23 und 24 ein, letztere die 25ste. Die 11te Gattung ist *Helicodiceros* Schott mit nur einer Species: *H. crinitus* Schott von den Balearen-Inseln und Sardinien, welche ebenfalls auf den Tafeln 26 und 27,

ausführlich und äusserst correct habituell und analytisch dargestellt ist. *Helicophyllum* Schott mit seinen 3 Arten, welche sämmtlich auf den Tafeln 28, 29 und 30 mit Analysen dargestellt sind, bildet die 12te Gattung: 1) *H. crassipes* Schott. 2) *H. angustatum* Schott und 3) *H. Olivieri* Schott, sämmtlich aus Kleinasien bekannt. Die 13te Gattung wird von der Gattung *Pothos* Linné eingenommen, welche sich jetzt geographisch auf Ostindien, die Philippinen, die ostafrikanischen Inseln und Neu-Holland beschränkt. Diese Gattung umfasst gegenwärtig 30 Arten in 2 Untergattungen: 1) *P. angustifolius* Presl aus den Tennaserim-Provinzen. 2) *P. Zollingerii* Schott aus Java. 3) *P. exiguiflorus* Schott aus Ostindien. 4) *P. cognatus* Schott aus Ostindien. 5) *P. scandens* L. aus Silhet und der Insel Ceylon. 6) *P. longifolius* Presl von den Philippinen. 7) *P. Chapelierii* Schott von der Insel Madagascar. 8) *P. Vrieseanus* Schott von der Insel Sumatra. 9) *P. Seemanni* Schott aus Honkong. 10) *P. Roxburghii* de Vriese aus Silhet. 11) *P. Cathcardii* Schott aus dem Sikkim. 12) *P. Hookeri* Schott von der Insel Ceylon. 13) *P. macrophyllus* de Vriese von der Insel Ceylon. 14) *P. Junghuhnianus* de Vriese von Sumatra und Java. 15) *P. leptospadix* de Vriese aus Sumatra. 16) *P. microphyllus* Presl aus China. 17) *P. longipes* Schott aus Neu-Holland. 18) *P. cylindricus* Presl von den Philippinen. 19) *P. Loureiri* Hook. et Arnott aus Cochinchina. 20) *P. Cumingianus* Schott aus den Philippinen. 21) *P. oxyphyllus* Miquel aus Java. 22) *P. Thomsonianus* Schott aus Ostindien. 23) *P. tener* Schott aus Ostindien. 24) *P. macrostachyus* Moritzi aus Ostindien. 25) *P. Rumphii* Schott aus Ostindien. 26) *P. gracilis* Roxbgh. aus Ostindien. 27) *P. Barberianus* Schott aus Labuan und Borneo. 28) *P. remotiflorus* Hooker von der Insel Ceylon. 29) *P. Mottleyanus* Schott von Labuan und Borneo, und 30) *P. luzonensis* Schott aus den Philippinen. Mit Ausnahme der Nummern 3, 21, 22, 23, 24 und 25 sind sämmtliche Arten mit Analysen versehen, vortrefflich dargestellt. *Phothoideum* Schott mit seiner Species *Lobbianum* Schott von den Philippinen macht die 14te Gattung aus, welche diagnosirt und auf Tafel 57 abgebildet ist. Die Gattung *Heteropsis* Schott mit ihren drei Arten auf

Tafel 58, 59 und 60, beschliesst den 1sten Band dieses ausgezeichneten Werkes. Es sind: 1) *H. salicifolia* Kth. 2) *H. oblongifolia* Kth. und 3) *H. Spruceana* Schott, sämmtlich aus Brasilien.

Zugleich haben wir noch die geehrten Leser auf ein anderes höchst interessantes Werk des Herrn Schott aufmerksam zu machen, dessen erstes Heft so eben die Presse verlassen hat:

Icones Aroidearum editae H. Schott. Vindobonae 1857. Typis Caroli Gerold filii. Imperial folio, mit 10 sauber lithographirten Tafeln. Preis 10 Gulden C. M.

Dies Heft handelt zwar nur über zwei Pflanzen, allein in einem Umfange, wie er bis jetzt kaum existirt. *Philodendron eximium* Schott und *Ph. speciosum* Schott, von denen jedes 5 Tafeln einnimmt, sind nicht nur in der grössten Üppigkeit ihrer habituellen Eigenschaften aufgefasst, sondern enthalten ausserdem eine vollständige Entwicklungsgeschichte sämmtlicher Organe, vom keimenden Samen bis zur reifen Frucht. Diese in jeder Hinsicht meisterhafte Arbeit erinnert den Referenten an eine bedeutungsvolle Äusserung Robert Brown's, der einstens vom Referenten bei vorgelegten publicirten Francis Bauer'schen Pflanzenplatten mit sehr detaillirten Analysen, aus dem Garten von Kew, nach dem dazu gehörigen Text befragt, entgegnete: „Bedürfen solche klare Darstellungen eines Textes?“

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Wien, 18. Juli. In der Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe in Wien, am 16. Juli überreichte das correspondirende Mitglied, Herr Prof. K. Ritter v. Ettingshausen eine von ihm und Herrn Dr. M. H. Debey in Aachen verfasste Abhandlung: „Die urweltlichen Thallophyten des Kreidegebirges von Aachen und Maestricht.“ — Nach einer kurzen geschichtlichen Darstellung der Literatur so wie der Auffindung der Pflanzenfossilien von Aachen, wobei die Verdienste hervorgehoben werden, die sich Herr Dr. Debey um die Erforschung dieser merkwürdigen Flora erworben, entwickelte Herr Prof. v. Ettingshausen einige der bemerkenswerthesten Resultate dieser Arbeit. — Die Zusammenstellung der bis jetzt bekannt gewordenen fossilen Pflanzen lieferte das eigenthümliche Ergebniss, dass die Algen, die nieder-

sten Formen der Pflanzenwelt, in weit geringerer Zahl bis zur Jetztzeit erhalten worden sind, als es aus dem bedeutenden Vorherrschen der Meere gegen das Festland zur Vorzeit erwartet werden könnte. Die Mehrzahl der fossilen Algen besteht aus kleinen, meist sehr zarten Formen. Die riesenhaften Formen der Jetztwelt, wie wir deren in *Lessonia lutescens*, *Macrocytis pyrifera* u. a. von Arndicke und 700—800 Fuss Länge kennen, scheinen der Vorzeit gänzlich gefehlt zu haben. Dazu kommt noch, dass eine nicht unbedeutende Zahl als Algen beschriebener vorweltlicher Pflanzen durch die neuesten Untersuchungen sich als sehr zweifelhaft oder gar nicht zu denselben gehörig erwiesen hat. Die Gattungen *Confervites*, *Caulerpites*, *Chondrites*, *Cylindrites*, *Keckia*, *Encoelites*, *Münsteria* u. a. enthalten theils sehr unsichere Formen, von denen es nicht einmal gewiss ist, ob sie überhaupt Reste organischer Bildungen sind; theils hat man Pflanzenformen unter ihnen als Algen bezeichnet, die zu völlig verschiedenen höheren Abtheilungen des Pflanzenreiches gehören. So musste eine Reihe von aufgestellten *Caulerpites*-Arten zu den Coniferen gezogen werden. — Der durch vorliegende Arbeit für die fossile Flora gewonnene Zuwachs ist nicht geeignet, ein günstigeres Verhältniss für den Algenreichtum der Vorwelt zu erzielen. Durch die Untersuchungen der Aachener Kreideflora, welche mehr Formen als alle bisher bekannten Kreidefloren zusammen genommen darbietet, sinkt der Procentgehalt an Algen für die Kreideformation auf 9,1 herab. — Aus der Classe der Flechten ist nur ein einziges dem Geschlechte *Opegrapha* entsprechendes Fossil in den Schichten von Aachen beobachtet worden. Was die Classe der Pilze betrifft, so gelang es, einige unzweifelhaft hieher gehörige Formen für die Kreideflora, aus welcher bis jetzt kein einziger Pilz bekannt ist, aufzufinden. Seit Göppert die schöne Entdeckung eines Farnkrautes aus der Steinkohlenformation gemacht, kann es nicht mehr auffallen, ähnliche Bildungen in jüngeren Formationen anzutreffen. Der Lias hat 5 Arten von *Xylomites* geliefert und wenigstens 40 Arten, in mehrere Geschlechter vertheilt, sind in verschiedenen Localfloren der Tertiärformation, unter andern auch im Bernstein beobachtet worden. Es sind grösstentheils Blattpilze, einige wurden auf Insecten, andere im fossilen Holze gefunden. In den Schichten von Aachen fanden sich auf den Blattabdrücken einer zu der Familie der Proteaceen gehörigen Pflanze, die *Dryophyllum* bezeichnet wurde, die deutlichen Überreste zweier Pilzarten, von denen eine dem jetzigen Geschlechte *Aecidium*, die andere Art dem Geschlechte *Himantia* verwandt zu sein scheint. Eine dritte Pilzart, eine *sphaeria*-ähnliche Form fand sich auf einem Blattrest einer monokotyledonen Pflanze, eine vierte, dem Geschlechte *Hysterium* verwandte Art auf einem dikotyledonen-Blatt. — Schliesslich wurde erwähnt, dass die Verfasser beabsichtigen, auch die übrigen Abtheilungen der fossilen Flora von Aachen zu bearbeiten, um so mehr, als keine der Floren vorweltlicher Formation derart unvollständig bekannt ist, wie die Flora der Kreidezeit und die bereits vorlie-

genden Untersuchungen wichtige Ergebnisse lieferten, von welchen Herr Prof. v. Ettingshausen einige vorläufig mittheilte. Es zeigte sich, dass die Kreideperiode, welche bisher als zu den an Pflanzen ärmsten Zeitabschnitten gehörig betrachtet wurde, an Artenzahl nur gegen die Steinkohlen-, Eocen- und die Miocen-Periode zurücksteht. Es wurde eine grosse Zahl neuer und höchst eigenthümlicher Formen aufgefunden, welche fehlende Glieder des Systems ergänzen. Ferner ist für die Kreideflora die Möglichkeit zu einer genaueren Vergleichung derselben mit der Flora der Jetztwelt dadurch gewonnen worden, dass mehrere jetztweltliche Familien und Geschlechter bis in die Kreide hinab verfolgt werden konnten. Endlich hat sich ein engerer Zusammenhang der Kreideflora mit der Flora der darauf folgenden Eocen-Periode herausgestellt, indem ein Vegetationsgebiet der Jetztwelt, welches in der Eocen-Zeit vorherrschend vertreten war, das Neuholländische nämlich, durch die Entdeckung mehrerer charakteristischer Australischer Pflanzenformen in den Schichten von Aachen nun auch für die Flora der Kreidezeit nachgewiesen werden konnte. — Herr H. W. Reichardt legt eine Abhandlung über die Gefässbündelvertheilung im Stamme und Stipes einiger Farne vor. — Die Veranlassung zu diesen Untersuchungen gab eine von Karl Moritz in Venezuela zu dem Zwecke, um Beobachtung über die Gefässbündelvertheilung zu machen, gesammelte Collection. Es wurde dahin gestrebt, eine genaue Schilderung sowohl des Gefässbündelsystems einer jeden einzelnen Art zu entwerfen, als auch so weit es möglich war, die für grössere Abtheilungen charakteristischen anatomischen Merkmale herauszuheben und so eine Art von anatomischem Familiencharakter zu geben, wie bei den Cyatheaceen. — Insbesondere war es der Stamm, welcher Schwierigkeiten in dieser Beziehung darbot. Denn da bei dem bekannten Längsverlaufe der Gefässbündel im Farnstamme, dieselben vielfach anastomosiren, so findet man auf jedem Querschnitte eines Stammes mehrere, welche aus der Verwachsung von zwei Gefässbündeln entstanden. Sie wurden gepaarte, die übrigen einfache genannt. Die gepaarten Gefässbündel erscheinen auf Querschnitten stets an verschiedenen Stellen und in verschiedener Zahl; auch sind sie an ihrer Form leicht zu erkennen. Erst durch Anwendung dieser Begriffe erlangt man einen klareren Einblick in die ursprüngliche Zahl von Gefässbündeln und eine festere Basis für systematische Beschreibungen. Bezüglich des Stipes wurde ganz die Presliche Bezeichnungsweise festgehalten. — Die Classe genehmigt die Aufnahme dieser Abhandlung in ihre Denkschriften. (W. Z.)

— Protocoll, aufgenommen in der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Österreich unter der Enns am 27. Mai 1857. (Im amtlichen Auszuge) — Herr Prof. Dr. Eduard Fenzl, Director des k. k. botanischen Gartens in Wien, äussert sich in einem ausführlichen und höchst interessanten Berichte über die an ihn von der Kammer zur gefälligen Beantwortung gestellte Frage: „Ob vom Standpunkte der Industrie aus die Cultur der Ananas überhaupt zu empfehlen sei, und im Bejahungsfalle, wo

innerhalb des österreichischen Kaiserstaates diese Pflanze mit Aussicht auf einen günstigen Erfolg in freiem Lande cultivirt werden könnte?“ — Herr Prof. Dr. Fenzl bespricht zunächst die Eigenschaften des aus den Blättern der verschiedenen Ananas-Arten gewonnenen Faserstoffes im Vergleiche zu der unter dem Namen „Soie végétale“ im Handel bekannten Faser der hundertjährigen Aloe (Agave americana), dann zur Hanf- und Flachsfaser, ferner die bereits stattfindende technische Verwendung der Ananasfaser zu Angelschnüren in England, sowie zu Fischernetzen, Strickgarnen für feine Strümpfe, Häubchen und allerlei Gewebe in Brasilien und China. Es lohnte sich daher wohl des Versuches, die Ananasfaser auch bei uns zur Fabrication von Stoffen zu verwenden, an welchen Geschmeidigkeit des Gewebes, geringes Gewicht und Dauerhaftigkeit als Haupteigenschaften geschätzt werden. — Betreffend die zweite Frage, erinnert Herr Prof. Dr. Fenzl, dass als gewöhnliche Begleiter der Ananas an ihren natürlichen Standorten, zumal in Amerika, Agave americana und Cactus opuntia anzutreffen sind, — zwei Pflanzen, welche gleich nach der Entdeckung dieses Continentes nach dem Süden von Europa verpflanzt, seither so rasch sich vermehrten und verwilderten, dass man sie bereits allenthalben zu den einheimischen Gewächsen zählen kann. Nachdem beide Begleiter der Ananas sich so schnell im wärmeren Europa eingebürgert haben und ohne alle Pflege so gut gedeihen, dass sie alljährlich zur Blüthen- und selbst zur Fruchtreife gelangen, so liege die Wahrscheinlichkeit des Fortkommens der dritten aus ihrer Genossenschaft, der Ananas nämlich, an denselben Orten wohl mehr als nahe. Erwägt man ferner, dass der nördlichste Verbreitungsbezirk der Agave wie des Cactus im Freien und ohne Zuthun des Menschen sich bis nach Bozen in Tirol erstreckt, und das Reifen ihrer Früchte überall stattfindet, wo die Dattelpalme und Zwergpalme noch im Freien, ohne Schaden zu leiden, jeden Winter überdauern, so steigere sich die Wahrscheinlichkeit des Fortkommens der Ananas innerhalb der nördlichen Grenze der Dattelpalme in Europa nahezu zur Gewissheit, und berechtere zur Aufnahme eines Culturversuches, bei welchem es sich ohnedies nur um den Gewinn von Blättern, nicht aber um den der Frucht handelt. Untersuche man nun auf diese unbestreitbaren thatsächlichen Vegetationsverhältnisse hin, welche der Ananascultur im freien Lande das Wort reden, die climatologischen der einzelnen Provinzen unseres Staates, so werde man finden, dass nur das südliche Dalmatien von Trau abwärts bis Budua, mit Einschluss der vorliegenden Inseln Brazza, Lefina, Curzola und Meleda, das einzige österreichische Kronland sein könne, welches sich zu derartigen Culturversuchen eignete. Namentlich würde sich zu dem ersten Anbau der schmale Küstensaum zwischen Stagno und Budua empfehlen. Die hiezu auszuwählenden Localitäten selbst betreffend, müsste man vor allen anderen daselbst jene ins Auge fassen, an welchen Agave americana sich bereits in grösserer Menge angesiedelt hat, und jährlich zur Fruchtreife gelangt. Man müsste dann solche Pflanzungen ganz in der Niederung, durch Hügelreihen gegen den An-

prall der Bora geschützt, an den Südlehnen derselben anlegen, und namentlich solche Punkte wählen, welche durch Benützung kleiner Bäche, wenn auch nur zeitweilig, berieselt werden könnten. So versorgt, möchte Herr Prof. Dr. Fenzl an dem Gelingen eines derartigen Versuches, welchen man mit geringen Kosten probeweise leicht ausführen könnte, unter Beihülfe des Menschen, kaum zweifeln. — Würden, Alles erwogen, die in Wien vorerst anzustellenden Versuche über die vortheilhafteste und billigste Gewinnungsweise der Ananasfaser, so wie über ihre technische Verwendbarkeit, ein so günstiges Ergebniss liefern, dass es sich vom Standpunkte der Industrie, des Handels und der Landescultur lohnte, diesen Rohstoff im Lande selbst zu erzeugen, so stehe Herr Prof. Dr. Fenzl keinen Augenblick an, dergleichen Culturversuche auf das lebhafteste zu bevorzugen. Herr J. G. Beer, dem das Verdienst gebührt, auf die Verwendung dieser Faser bei uns ganz zeitgemäss wieder aufmerksam gemacht zu haben, nachdem schon früher einmal von einem Inländer, Herrn Ritter v. Kees, Versuche vorgenommen worden waren, wäre ganz hierzu berufen und geeignet, und es könnte ihm dann die nähere Information über das einzuleitende Culturverfahren übertragen werden. — Die Kammer spricht Herrn Prof. Dr. Fenzl für sein gediegenes und gründliches Elaborat, welches hier nur auszugsweise gegeben ist, den wärmsten Dank aus, und vernimmt mit vielem Interesse die weitere Mittheilung des Herrn Kammer-Präsidenten, dass der Gegenstand auch mit dem um die Förderung der inländischen Flachs- und Hanfcultur hochverdienten Herrn k. k. Rathe Reuter, so wie mit dem erfahrenen Botaniker, Herrn J. G. Beer, besprochen wurde. Hr. Beer habe sich unter Einem zur Vornahme practischer Versuche mit der Ananasfaser nach den Andeutungen des Herrn kaiserl. Rathes Reuter freudlichst bereit erklärt, worüber der Kammer seiner Zeit Bericht erstattet werden wird. (W. Z.)

— Der Adjunkt am k. k. österreichischen Centralinstitute für Meteorologie und Erdmagnetismus, Dr. Karl Fritsch, wurde zum Beisitzer einer in Wien tagenden Commission ernannt, welche unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Freiherrn v. Baumgartner darüber zu entscheiden hat, „welche Materialien die Naturwissenschaften der Statistik zu liefern haben, damit sie in den Stand gesetzt werde, das Leben der Gesellschaft in möglichster Vollständigkeit darzustellen,“ und eine besondere Section der Vorbereitungscommission des heuer bevorstehenden internationalen statistischen Congresses in Wien bildet. — So wie die einzelnen, lange anerkannten Naturwissenschaften durch competente Fachmänner ist nun auch einer ihrer jüngsten Zweige, die Phänologie, bei dieser Commission vertreten und hiemit seine Wichtigkeit und Bedeutung auch für die administrative Statistik anerkannt, welche namentlich an die Climatologie in allen ihren Zweigen, an die Zoologie und Botanik, im wechselseitigen Zusammenhange das Gebiet der Phänologie bildend, mit den einflussreichsten und mannigfaltigsten Fragen angewiesen ist. — Die Erscheinungen, hier Gegenstand unablässiger Beobachtung, sind in der That ein Spiegelbild des Klima's und insofern höchst wichtige

Supplemente desselben, als man insbesondere auch aus den ersteren überall das letztere beurtheilen kann, wo eigentlich meteorologische Beobachtungen abgehen und insofern sie dazu dienlich sind, die lehrreichsten Aufschlüsse zu erlangen über den Einfluss des Klima in seinen wichtigsten Factoren auf den Entwicklungsgang des Thier- und Pflanzenlebens und hiedurch Anhaltspunkte zu gewinnen zur Beurtheilung der viel complicirteren, weil den mannigfaltigsten Störungen unterliegenden Einflüsse des Klima's auf den Menschen in allen seinen Verhältnissen. — Am fruchtbringendsten sind für die administrative Statistik die Aufzeichnungen stets in ihrer Verbindung mit den Ergebnissen der Urproduction, also im Pflanzenreiche genaue Daten über 1) Saat und Keimen; 2) Blüthe und Fruchtreife; 3) Ernte-Ergebniss; a) den Nahrungspflanzen, insbesondere Cerealien und ihrer Surrogate; b) den Industriepflanzen, z. B. Runkelrüben, Flachs u. s. w.; c) Luxuspflanzen, z. B. Taback, Safran; d) der Obstgattungen; e) Futterkräuter, z. B. Klee. — Man hat auf diese Weise die Hoffnung, zu einer climatologischen Detailkarte zu gelangen, welche die aus den eigentlich meteorologischen Beobachtungen entworfene supplirt und ergänzt, denn das Gesetz des Einflusses des Klima ist, wenn man sich mit der annähernden Genauigkeit begnügt, welche für das practische Leben vollkommen ausreicht, ein sehr einfaches und die phänologischen Aufzeichnungen sind gleich ein Gesamtausdruck dafür. Die Zahl von mehr als hundert Theilnehmern, welche successiv binnen wenigen Jahren an den Beobachtungen Theil nahmen, genügt als Beleg. (W. Z.)

Leipzig, 14. August. Der berühmte Chemiker Louis Jacques Baron Thenard, geb. den 4. Mai 1772 zu Nogent sur Seine, ehemals Professor am Collège de France, der polytechnischen Schule und der Universität zu Paris, seit 1832 Mitglied der Akademie, Pair von Frankreich, starb am 22. Juni in Paris. Kunth hat demselben eine Apocynen-Gattung, *Thenardia*, gewidmet. (B. Z.)

Grossbritannien.

London. John Allcard, Esq. von Burton-Closes bei Bakewell in der Grafschaft Derby, seit 1844 Mitglied der Linn. Gesellschaft, starb in seinem Hause zu Connaught Place West, Hyde Park, am 9. April 1856, im 78. Lebensjahre. Er war ein sehr eifriger und glücklicher Züchter von Farn, besonders von Baumfarn, und seine Sammlung zu Stratford bei London dürfte wohl vor einigen Jahren von keiner andern erreicht worden sein. (Proceed. Linn. Soc. 1856. n. 3.)

— Nach einer uns aus Kingston zugehenden Notiz ist der bisherige engl. Consul zu San Domingo, Sir Robert Schomburgk, der Sohn eines Geistlichen in Freiburg bei Merseburg zum engl. Consul in Siam ernannt worden. So weit die Wissenschaft ein In-

teresse an dem Bekanntwerden dieses Landes hat, konnte keine bessere Wahl getroffen werden. Bekanntlich hat Schomburgk, dessen wissenschaftliche Richtungen sich überhaupt nur allgemeiner Anerkennung erfreuen, speciell seinen erfolgreichen Forschungen in Britisch-Guiana die ihm von der britischen Regierung zu Theil gewordenen Auszeichnungen zu danken.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Amtlicher Theil.



Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie der Naturforscher.

Die abgelaufene Bewerbungsfrist für die zoologische Preisaufgabe des Jahres 1857.

Da der für das Jahr 1856—57 ausgeschriebene zoologische Preis aus der Demidoffs-Stiftung, dahin lautend: „eine durch eigene Untersuchungen geläuterte Schilderung des Baues der einheimischen Lumbricinen“ nach den in dem im Jahre 1855 ausgegebenen Programm gestellten Bedingungen zu bearbeiten, ungeachtet der auf ein Jahr später, laut der Bekanntmachung vom 26. Dec. 1855 (Bonpl. IV. S. 22) wegen einer gründlicheren und sorgfältigeren Durcharbeitung der schwierigen Aufgabe festgesetzten Verlegung des Ablieferungs-Termins (31. März 1857), bis jetzt keine Bewerbung gefunden hat, so wird wegen der bereits abgelaufenen Frist diese Preisbewerbung für geschlossen angesehen und dieses den etwa Betheiligten hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Breslau, den 1. Juli 1857.

Die Akademie der Naturforscher.
Dr. Nees von Esenbeck.

Die vierte Preisfrage der Akademie der Naturforscher.

Wir können hiermit die erfreuliche Mittheilung machen, dass unser hoher Gönner, der durchlauchtigste Preisstifter Fürst Anatol von Demidoff, der Akademie der Naturforscher für das vierte Jahr 1858 eine vierte Preisfrage zur Bekanntmachung gewährt hat, welche ein geologisch-paläontologisches, das gesammte Gebiet des Naturreichs umfassendes Thema behandelt. Der ausgesetzte Preis für diese Aufgabe unterscheidet sich von den früheren drei Preisen, von welchen der letzte, wie oben angezeigt ist, leider keine Zuerkennung finden konnte, dadurch, dass der durchlauchtigste Preisspender anstatt 200, diesmal 300 Thlr. für die beste Arbeit bestimmte und daher zu erwarten ist, dass diese Bearbeitung die erwünschte Theilnahme bei den Herren Naturforschern finden wird. Zur weiteren Bekanntwerdung dieser gestellten Preisfrage theilen wir hier das Programm, welches unser hoher College in San Donato am 1. Mai d. J. bestätigte, wie folgt, mit.

Preisfrage

der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.

Ausgesetzt von dem

Fürsten Anatol von Demidoff,

Mitglied der Akademie, cogn. Franklin,
zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer
Majestät der Kaiserin-Mutter

Alexandra von Rußland,

am 13. Juli 1858.

Bekannt gemacht den 1. April 1857.

Die Akademie der Naturforscher wünscht als Preisaufgabe:

eine vergleichende Darstellung der in den jüngeren Schichten vorkommenden fossilen Crustaceen aus der Gattung der *Malacostraca podophthalma* und *hedriophthalma* und der besonderen Verhältnisse ihrer Versteinerung.

Die im Programm weiter folgende Betrachtung über diesen Gegenstand bezeichnet noch näher den Geist, in welchem die Arbeit auszuführen wäre, und die Bedingungen und Grenzen, innerhalb welcher sich die Bearbeitung zu bewegen hat.

Der Termin der Einsendung ist der 1. April 1858; die Bewerbungsschriften können in deut-

scher, französischer, lateinischer oder italienischer Sprache abgefasst sein. Jede Abhandlung ist mit einem besonderen Motto zu bezeichnen, welches auf einem beizufügenden, versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden Zettel zu wiederholen ist.

Die Publication über die Zuerkennung des Preises, welcher von Sr. Durchlaucht auf 300 Thaler Preuss. Courant erhöht ist, geschieht in der „Bonplandia“ mittelst einer Beilage vom 13. Juli 1858 und durch Versendung eines von der Akademie der Naturforscher an demselben Tage auszugebenden besonderen Bulletins, so wie später in dem laufenden Bande der Verhandlungen der Akademie, worin auch die gekrönte Preisschrift abgedruckt werden wird.

Programm.

Die Gesammterscheinung der Entwicklung, welche unser Erdkörper während der vergangenen Epochen durchlaufen hat, setzt sich aus der Kenntniss derjenigen Bildungen zusammen, deren Bestandtheile allein den unbelebten Massen unserer Erdrinde angehören, und aus der gründlichen Bekanntschaft mit dem Wesen der belebten Natur, von welcher wir die Spuren in den Lagern nicht organisirter Anhäufungen zu erkennen vermögen. Die Beweise von der Existenz organisirter Wesen und die Kenntniss ihrer Eigenthümlichkeiten führen uns dazu, die Bedingungen zu ermitteln, unter denen sie entstanden sind und gelebt haben, so wie das Verschwinden ihrer Gestalten und das Auftreten neuer Formen uns wieder Anhaltspunkte giebt, um die Ursachen zu beurtheilen, welche solche Veränderungen hervorgerufen haben. Die Kenntniss der Gesteinsbildungen einerseits und die Kenntniss der Versteinerungen andererseits sind daher die einzigen Elemente, aus denen wir unsere Ansichten über den Entwicklungsgang unseres Erdkörpers schöpfen können und dürfen.

Insbesondere geben uns die Reste organischer Wesen eine Menge von Andeutungen über die Zustände an der Erdoberfläche, welche wir aus dem Studium der Gesteine allein nicht entnehmen könnten, und die sorgfältigste Untersuchung dieser Reste bietet daher den doppelten Nutzen, uns sowohl über die historische Reihenfolge, in der die Pflanzen und Thiere sich entwickelt haben, aufzuklären, als auch auf die Umstände hinzuweisen, welche wäh-

rend ihrer Existenz in Bezug auf den Ort, wo sie lebten, auf die Zusammensetzung des Gewässers oder der Atmosphäre, worin sie sich befanden, auf die Temperatur, die sie umgab, auf die Lichtmenge, die ihnen zuströmte, auf die Geschöpfe, mit denen sie zusammen existirten und in Bezug auf noch manche besondere Umstände stattfanden.

Zwar haben sich nicht in allen Gesteinen Reste belebter Geschöpfe erhalten, denn es bedurfte günstiger Bedingungen, um ihre Spuren zu bewahren; zwar finden wir, selbst in dem besten Falle, Pflanzen und Thiere stets zerstört und nur mehr oder weniger deutliche Überreste von ihnen; zwar sind es vorwaltend Überbleibsel von Wesen, die im Wasser und besonders im Meere ihr Leben verbracht haben; aber dennoch geben uns diese Reste, da sie sehr viele Küstenbewohner enthalten und einzelne Landgeschöpfe sich auch zwischen ihnen verstreut finden, neben den Nachrichten über den Zustand der damaligen Meere, auch mancherlei Andeutungen über die Festländer, an deren Rändern die Gesteinsbildungen jener Zeiten vor sich gingen.

Verschiedene Abtheilungen der Pflanzen- und Thierwelt haben hier verschiedenen Werth für die Erweiterung unseres Blickes. Wenn das Leben der zahlreichen Weichthiere, von denen wir an vielen Orten Reste vorfinden, uns bestimmte Anhaltspunkte giebt zu Schlüssen über die Zustände des Gewässers, in denen sie lebten, so bleibt doch unser Horizont gewissermaassen beschränkt, dadurch, dass wir es vorwaltend mit Geschöpfen der niedrigsten Abtheilungen der Thierwelt zu thun haben, und er müsste sich wesentlich erweitern, wenn wir ebenso umfangreiche Nachrichten über die Entwicklung der höheren zoologischen Abtheilungen besässen. Nun haben wir zwar einige detaillirte Kenntniss von den Resten der Wasser-Wirbelthiere aus den verschiedenen geologischen Epochen, aber unsere Bekanntschaft mit den Gliederthieren früherer Perioden ist bisher eine verhältnissmässig nicht umfassende geblieben.

Die Landgliederthiere, von denen einzelne Spuren hin und wieder mit anderen Land- und Wassergeschöpfen zusammen vorkommen, haben zwar in neuester Zeit besondere Aufmerksamkeit erregt, wie auch von den Meeresbewohnern die ältesten der Gliederthiere, die eigen-

thümliche Gruppe der Trilobiten, grosse und umfassende Bearbeitungen gefunden haben, aber die Betrachtung der in jüngeren Schichten vorkommenden Meeresformen, insbesondere der Crustaceen, hat bisher zwar einzelne höchst schätzenswerthe Beiträge, wie die Arbeiten von H. v. Meyer, Graf Münster, Germar u. A. hervorgerufen, aber in neuerer Zeit keine allgemeinere Bearbeitung gefunden.

Es erscheint daher der Akademie vom allgemeinen naturwissenschaftlichen, wie vom speciell geologisch-zoologischen Gesichtspunkte aus höchst wünschenswerth, zur Beschäftigung mit diesem Gegenstande anzuregen, da es zunächst sehr nützlich sein würde, über die nach dem Verschwinden der Trilobiten zuerst sich entwickelnden Crustaceen Auskunft zu erhalten, sodann über die Fortentwicklung dieser Formen in jüngeren Epochen belehrt zu werden, und endlich über ihr Vorkommen in gewissen Gesteinen und deren geologischen Charakter Folgerungen gemacht zu sehen.

Von besonderer Wichtigkeit würde daher das zahlreiche Vorkommen von Crustaceen-Resten in den Schichten der lithographischen Schiefer von Franken und Schwaben sein, welche, dem Alter nach ungefähr in der Mitte zwischen der Steinkohlen-Formation (d. i. dem Untergange der Trilobiten) und der Jetztzeit stehend, vorzüglich geeignet erscheinen, einen bestimmteren Blick in die Entwicklungs-Geschichte dieser Abtheilung zu eröffnen.

Da aber das ganze Gebiet der Crustaceen zu ausgedehnt erscheint, um seine verschiedenen Gruppen zugleich einer Bearbeitung für diesen Zweck unterwerfen zu lassen, so hat die Akademie geglaubt, eine Einschränkung treffen zu müssen, indem sie nur die Crustacea malacostraca podophthalma und hedriophthalma auswählte, weil diese bei der festeren Beschaffenheit ihres Panzers sich häufiger als andere Gruppen mit weicherer Schale versteinert finden.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, stellt daher die mit der Wahl einer allgemeinen naturwissenschaftlichen speciell geologisch-zoologischen Preisfrage betraute Commission für das Jahr 1858 die Forderung:

„Einer vergleichenden Darstellung der in den Schichten, jünger als das Steinkohlen-

gebirge, vorkommenden Crustaceen aus der Abtheilung der Malacostraca podophthalma und hedriophthalma, so wie einer geologischen Untersuchung über die Eigenthümlichkeit der Schichten, in denen ihre Reste sich finden, und die besonderen Verhältnisse, unter denen diese Thiere gelebt haben und versteinert worden sind.“

Es ist der specielle Wunsch des durchlauchtigen Preisspenders, dass nicht blos die Beziehungen zu einer der naturwissenschaftlichen Disciplinen festgehalten werden sollen, sondern dass nach den verschiedenen Seiten hin ein aufklärender Nutzen aus der Beantwortung dieser Preisfrage hervorgehe, und es wird daher dieser Gesichtspunkt für die Behandlung des Gegenstandes unerlässlich sein, wenn eine Bearbeitung des Preises würdig erkannt werden soll.

Der vorstehende Entwurf für eine allgemeinere naturwissenschaftliche Preisaufgabe ist von den unterzeichneten Mitgliedern der Commission verfasst und von dem Stifter des Preises, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Anatol Demidoff (genannt Franklin), genehmigt worden.

Halle, den 28. Juli 1856.

Dr. Heinrich Girard,

ö. o. Professor der Mineralogie und Director des mineral. Museums an d. vereinig. K. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg als Verfasser.

Dr. Hermann Burmeister,

ö. o. Professor der Zoologie u. Director des naturhist. Museums an der K. vereinig. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Dr. Wilhelm Haidinger,

K. K. Sectionsrath und Director der K. K. geologischen Reichsanstalt in Wien.

Dr. Gustav Carus,

K. Sächsischer Geh. Hof- u. Medicinalrath, K. Leibarzt und Professor der Medicin zu Dresden.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Reflectionen über die Sprossbildung innerhalb der Samenhüllen von *Coelebogynne ilicifolia*. — Altern die Pflanzensorten? — Nachschrift zur Frage: Altern die Pflanzensorten? — *Chermes coccineus* und *viridis*, die rothe und grüne Fichtenrindenlaus. — Die Schädlichkeit des Kochsalzes für die Vegetation. — Neue Bücher (*Aroideae*, auctore Henrico Schott; *Icones Aroidearum*, editae H. Schott). — Zeitungsnachrichten (Wien; Leipzig; London). — Amtlicher Theil. Die abgelaufene Bewerbungsfrist für die zoologische Preisaufgabe des Jahres 1857. — Preisaufgabe der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, ausgesetzt von dem Fürsten Anatol von Demidoff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Schlotthauber Aug. Friedr., Esenbeck Nees Christian Gottfried Daniel von, Girard Heinrich, Haidinger, von Wilhelm Karl, Carus Carl [Karl] Gustav, Burmeister Karl [Carl] Hermann Konrad [Conrad]

Artikel/Article: [Vermischtes. Chermes coccineus und viridis, die rothe und grüne Fichten-Rinden-Laus. 244-252](#)